

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

„Macht euch fest an Gott, der auch das Kleine sieht!“
Gespräch mit Erzbischof Dr. Robert Zollitsch
zur Ministrantenpastoral



Ein Märchen zurechtgerückt:
So entstand der Ministrantendienst wirklich

Gruppenleiter unterstützen und begleiten

pro



„Macht euch fest an Gott,
der auch das Kleine sieht!“

Gespräch mit Erzbischof Dr. Robert Zollitsch

» Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Zeitschrift „MINIBÖRSE. Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral“ sprach Peter Hahnen für unsere Zeitschrift mit dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch. «

Minibörse: *Sehr geehrter Herr Erzbischof Zollitsch, haben Sie eine Erinnerung an eine heitere Begebenheit mit Ministranten aus dem Erleben als Erzbischof oder aus Ihrer eigenen Zeit als „Mini“?*

Zollitsch: Als wir nach dem Pontificalamt zur Feier des Karlsfestes am 29. Januar dieses Jahres über den Platz auszogen, kam vor dem Einzug in die Sakristei Domkapitular Helmut Wan-

ke mit verschmitztem Lächeln auf mich zu und sagte: „Pass mal auf, was dich da drinnen erwartet!“ Als ich in die Domsakristei kam, staunte ich nicht wenig: Ich wurde von drei Feuerwehrleuten mit Helm und voller Ausrüstung erwartet. Die Rauchfassträger hatten vor dem Auszug in der Sakristei nochmals kräftig Weihrauch eingelegt und über den Feuermelder Feueralarm ausgelöst. So „beschützt“ und „allseits abge-

sichert“ war ich noch nie beim Ablegen der liturgischen Gewänder wie an diesem Januarabend in Frankfurt.

50 Jahre Arbeitshilfe MINIBÖRSE sind der Anlass für unser Gespräch. Wo sehen Sie die Bedeutung einer solchen Zeitschrift?

Ich freue mich von Herzen über das 50-jährige Jubiläum der MINIBÖRSE und danke allen, die sich in Wort und Bild einbringen. Herzliche Glückwünsche zum 50. Geburtstag! Seit einem halben Jahrhundert antwortet die MINIBÖRSE auf die Fragen in den Gemeinden und bietet vielfältige und kreative Anregungen für die Ministrantenpastoral. Ministrantinnen und Ministranten werden spirituell und liturgisch fit gemacht und auch der Blick über den Gottesdienst hinaus kommt nicht zu kurz. Nicht ohne Grund ist gerade die Ministrantenarbeit ein starker und erfreulich blühender Zweig der kirchlichen Jugendarbeit. Dort zu „investieren“, auch durch eine regelmäßige überdiözesane Publikation, rechtfertigt und lohnt den Aufwand.

Marketingexperten sprechen bei einer Zeitschrift mit solch einem präzisen Fokus von einem „Alleinstellungsmerkmal“, weil es das einzige überdiözesane Periodikum zu diesem Themenbereich ist.

Ich sehe das weniger unter dem wirtschaftlichen Aspekt. Es sollte selbstverständlich sein, dass die Jugendlichen und Erwachsenen, die sich in Gruppentreffen und Schulungen für die Ministranten engagieren, qualifiziert unterstützt werden. Eine Zeitschrift wie die MINIBÖRSE ist da Gold wert: Sie weiß, wovon sie spricht – theologisch auf festem Grund und voll mit eigenen Erfahrungen. Kinder und Jugendliche, die sich in der Liturgie engagieren, nehmen wir ernst und bieten ihnen kompetente

Begleitung an, gerade auch in geistlicher Hinsicht: Sie sind „Kinder unserer Zeit“, mit all den Fragen, Zweifeln und Sorgen, die dazu gehören. Dass nicht wenige von ihnen in Schule und Freundeskreis auch kritische Nachfragen zu ihrem Engagement aushalten und dem ihr bewusstes „Ja“ zu Jesus und seiner Kirche entgegenhalten, ist ihnen hoch anzurechnen. Wir können es nicht oft genug sagen: Es ist wunderbar, dass ihr euch einbringt!

Papst Johannes Paul II. sprach in diesem Zusammenhang einmal von der „cura pastorale“, die den Ministranten und Ministrantinnen gewidmet sein soll.

Das möchte ich unterstreichen. Mein bischöflicher Mitbruder, Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger von der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz, hat es anlässlich der Romwallfahrt der Ministranten im Sommer letzten Jahres auf den Punkt gebracht: „Ministranten sind nicht Kerzenhalter auf zwei Beinen“. Diese Jungen und Mädchen – ich schließe die Mädchen bewusst und selbstverständlich mit ein – verdienen Wertschätzung und echte Begleitung und mehr als einmal im Jahr einen Eisbecher in der Fußgängerzone.

Am besten kann dies durch Gruppentreffen geschehen, bei denen es neben Spiel und Spaß auch Momente innerer Einkehr und inhaltlicher Spurensuche zum immer tieferen Verstehen der gottesdienstlichen Handlungen gibt. So können die Ministranten herangeführt werden, innerlich immer mehr nachzuvollziehen, was das Zweite Vatikanische Konzil meint, wenn es in der Messfeier „Höhepunkt und Quelle“ unseres Lebens als Christen sieht.

Die Ministranten und Ministrantinnen sind häufig viel mehr als Helfer in der Liturgie ...

Viele von ihnen engagieren sich im Leben der Gemeinden, sie übernehmen Verantwortung und sind mit Leidenschaft für das Ganze der Kirche dabei. Das ist hoch zu schätzen. Die „Minis“ sind ja dem Grunde nach mit all ihrem Eifer ganz schön „maxi“!

Was kann man als Pfarrer tun, damit Kinder sich für den Ministrantendienst interessieren?

Ich mache die Erfahrung, dass dort, wo Kinder, das, was sie in den Gottesdiensten tun, auch verstehen, wo ihnen der Sinn der Liturgie, der Gesten, Zeichen und Symbole erschlossen wird, dass dort die Anziehungskraft eines solchen Dienstes fast von selbst entsteht. Pfarrer und Mitglieder der Seelsorgeteams sollten dies nach Kräften unterstützen und so die Gemeinschaft der Ministrantinnen und Ministranten stärken.

Die Kontakte der Ministranten und Ministrantinnen zu den Hauptamtlichen tendieren bisweilen gen Null.

Auch in der Kinder- und Jugendarbeit erleben wir derzeit eine Zeit des Umbruchs. Umso wichtiger ist es, dass wir, wo immer wir Verantwortung tragen, die ehrenamtlichen Kräfte durch Rat und Tat unterstützen, und dass wir die – womöglich weniger werdenden – Augenblicke der Begegnung nutzen, um unsere Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen: sei es in der Sakristei, beim Besuch einer Gruppenstunde, bei einem Ausflug oder bei einem Minilager. Entscheidend ist: die Ehrenamtlichen nicht hängen zu lassen, sondern ihr Engagement mitzutragen!

... zum Beispiel durch das Abo der Minibörse? (lacht) ... geschenkt! Im Ernst: Arbeitshilfen wie die MINIBÖRSE sind das eine – und sie sind wichtig. Die persönliche Begegnung aber, das sprichwörtliche „Vor-Bild“ an Menschenfreundlichkeit, die aufrichtige Einladung zum Gespräch oder die spürbar interessierte Nachfrage „Wie geht es dir denn eigentlich?“ – das ist das unverzichtbare andere. Das ist der gelebte Glaube. Sonst bleibt bedrucktes Papier bedrucktes Papier. Vielleicht schlummern hier und da vor Ort auch noch so manche ungeahnten Kräfte, die aufzuspüren sich lohnt: Etwa so mancher ehemalige Ministrant oder Ministrantin, der bzw. die darauf wartet, dass der Pfarrer sie einlädt in das Team der Leiterrunde, mal wieder hineinzuschnuppern und die eigenen Erfahrungen einzubringen.

Haben Sie abschließend einen Wunsch für die Leser der „Minibörse“?

Mir ist es ein Anliegen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Redaktion wie auch in den Gemeinden vor Ort von Herzen Danke zu sagen. Sie investieren Herzblut und Zeit in ein wichtiges Praxisfeld unserer Gemeinden. Und wenn Sie nach einem speziellen Wunsch fragen, lautet der: Macht euch fest am Gott des Lebens, der auch das Kleine sieht! Bleibt bei eurem Einsatz für die Kinder und Jugendlichen; auch wenn es mal schwierig wird! Ihr werdet immer wieder erleben, dass die Saat aufgeht und sich viele auch später im Erwachsenenalter an ihren Ministrantendienst erinnern.